Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

218 (18.9.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. VIII. 3304.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 218 | **Mittwoch, den 18. September 1935** | **107. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Die festlichen und erhebenden Tage von Nürnberg sind vorüber. Der Führer und die Hunderttausende von Teilnehmern sind frohbewegt von dem schönen Erlebnis heimgekehrt. Der Ausklang des Parteitages mit der Schlußansprache des Führers auf dem Parteikongreß zeichnete mit sicherischer Kraft den Weg in die deutsche Zukunft.

*

Die Außenhandelsbilanz schließt mit einem Ausfuhrüberschuß von 50 Millionen RM. ab, der hauptsächlich auf eine weitere Einschränkung der Einfuhr zurückzuführen ist.

*

In der Thronrede der Königin von Holland werden neue Verteidigungsmaßnahmen militärischer Art angekündigt.

*

Mussolini hat in einer Erklärung erneut vor Sanktionen oder Sühnemaßnahmen gewarnt, vor allem die Engländer und zugleich versichert, daß die Italiener marschieren.

*

Das „Memeler Dampfboot" ist am Dienstag wiederum beschlagnahmt worden; während die litauischen Zeitungen nach wie vor ungehindert gegen die memelländische Einheitsliste hetzen.

Ueberzeichnung der 4½%igen Reichsschatzanweisungen

DNB. **Berlin**, 17. Sept. Wie bereits mitgeteilt wurde, hat die Zeichnung auf die 4½%igen Reichsschatzanweisungen einen erfreulichen Erfolg gebracht; sie wurden überzeichnet. Die Zuteilung wird, soweit nicht feste Zusagen gemacht worden sind, in Höhe von rund 88% des gezeichneten Betrages erfolgen.

Flaggenwechsel der deutschen Schiffe in Neuyork

Neuyork, 17. Sept. Sämtliche zur Zeit im Neuyorker Hafen liegenden deutschen Schiffe nahmen am Dienstag um 8 Uhr früh Neuyorker Zeit den feierlichen Flaggenwechsel vor. Unter den Klängen des Präsentiermarsches wurde die Hakenkreuzflagge gehißt. Kapitän Ahrens vom Lloyddampfer „Bremen" gab das Signal zu dem gemeinsamen feierlichen Akt.

Versorgung und Fürsorge der Soldaten

Berlin, 17. Sept. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, auf den kürzlich vom Arbeitsministerium die Aufgaben der Versorgung und Fürsorge für die Soldaten und Beamten der neuen Wehrmacht übergegangen sind, hat laut NdZ. nunmehr zur Ausführung Richtlinien aufgestellt. Danach sollen, dem Bedarf entsprechend, allmählich bei allen Wehrbezirkskommandos Versorgungsabteilungen aufgestellt werden. Engste verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen Truppe, Wehrmachtfachschulen, Versorgungs- und Fürsorgedienststellen sei unerläßlich. Nur so werde das aus wehr- und staatspolitischen Gründen gleich wichtige Ziel erreicht, der deutschen Beamten- und Angestelltenschaft nicht nur soldatisch gehärteten Nachwuchs, sondern auch fachlich guten und damit besten Ersatz zuzuführen.

Der Minister erklärt, daß die Versorgung der ausgeschiedenen Soldaten von jeher mit zu den wesentlichsten und schwierigsten Aufgaben gehörte. In allen Ländern und zu allen Zeiten hätten sich militärische und politische Führer um ihre Lösung bemüht. Infolge der allgemeinen Wirtschaftsnot während der letzten zwölf Jahre sei die Zivilversorgung unserer Soldaten schwer behindert worden, so daß teilweise Wartezeiten von fünf bis sechs Jahren eintraten. Lange Wartezeiten müßten durch geeignete Zwischenbeschäftigung überbrückt werden; diese Beschäftigung zu ermitteln und zu sichern, gehöre zu den vordringlichsten Aufgaben der Fürsorgeorgane. Auch die Kurzdienenden seien in die Fürsorge einbezogen.

„Die Memelfrage berührt die Ruhe und Ordnung Europas"

Eine ungarische Zeitung zur Rede des Führers.

DNB. **Budapest**, 17. Sept. Die Reichstagsrede des Führers und Reichskanzlers hat, wie der „Pester Lloyd" feststellt, die Aufmerksamkeit der Welt auf die Memelfrage gelenkt, die eine der schlimmsten Tatbestände der heutigen an internationalen Spannungen so reichen Zeit darstellt. Die Memelfrage berühre unmittelbar die Ruhe und Ordnung Europas. Falls sich dieser Gegensatz nicht durch die vorhandenen Methoden der internationalen Zusammenarbeit schlichten lasse, so müßten die europäischen Völker besorgniserregende Verwicklungen auch von dieser Seite her befürchten. Die Memelfrage gehöre heute zu den wichtigsten europäischen Fragen. Das Memelgebiet sei, wie das Blatt betont, der Wetterwinkel des europäischen Ostens geworden.

Ausklang in Nürnberg

Zapfenstreich und Fackelzug

Nürnberg, 17. Sept. Rings um die Zeppelinwiese hatten am Montag abend die Truppen ihre Zelte aufgeschlagen. In einigem Abstand von den Zelten brannten mächtige Lagerfeuer, um die herum sich ein nächtliches Soldatenleben entwickelte, das von den Hunderttausenden, die auch am Abend die Ränge der Zeppelinwiese füllten, mit größtem Interesse verfolgt wurde. Kurz nach 9 Uhr traf der Führer auf dem Zeppelinfelde ein. Das Biwakbild, das sich ihm bot, war ihm, dem alten Soldaten, nichts Ungewohntes. Ueberall, wo der Führer ans Lagerfeuer trat, in den geschlossenen Kreis der Soldaten, da war er im Nu umringt und umdrängt von der Jugend der Nation, die im grauen und stahlblauen Rock oder in der weißen Matrosenbluse ihren Dienst für Deutschland tut. Spontan flogen die Arme hoch und ein Sieg-Heil auf den Führer folgte dem anderen. Eine richtige enge Kameradschaft zwischen den Soldaten und ihrem obersten Befehlshaber hat sich entwickelt.

Kurz vor 10 Uhr ging der Führer, nun begleitet vom Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, und den Oberbefehlshabern der drei Wehrmachtsteile, zur Ehrentribüne hinauf. Dann rückten gegenüber in breiter Front die Musikkorps an. Der Kommandeur meldete dem Führer: „Mein Führer! Großer Zapfenstreich der Wehrmacht zur Stelle!"

Dann lockten die Trommeln und aus allen Biwaks auf dem großen Felde marschierten die Truppen vorbei. Die Serenade des Großen Zapfenstreichs wurde mit dem Pappenheimer Reitermarsch eröffnet. Dann sangen die Soldaten und Matrosen die alten wundervollen Soldatenlieder. Der Hurra-Marsch des bayerischen Infanterie-Regiments „König" beschloß die Serenade. Der Große Zapfenstreich wurde aus dem preußischen, bayerischen und sächsischen Zapfenstreich gebildet, dem sich die „Harmonische Retraite", gespielt vom Trompeterkorps des Artillerie-Regiments Nürnberg, anschloß. Dann stieg ernst und feierlich das Gebet zum Himmel. Dann ertönte das Kommando: „Stillgestanden! Das Gewehr über! Präsentiert das Gewehr!" Und während in den Biwakfeuern bengalisches Licht aufflammte, das den Platz gespenstisch erleuchtete, erklang das Deutschlandlied und das alte Kampflied der Bewegung, das Horst-Wessel-Lied. Dann meldete der Kommandeur des Zapfenstreiches: „Mein Führer! Großer Zapfenstreich beendet!" Und der Führer antwortete ihm weithin vernehmbar: „Ich danke!"

Während die Biwakfeuer langsam verglühten, marschierten die Truppen, die am Zapfenstreich teilgenommen hatten, durch die Stadt zum Hotel des Führers. Vor ihnen her und zu beiden Seiten schien ganz Nürnberg mitzumarschieren. Am „Deutschen Hof" ist der Führer noch einmal herausgetreten und grüßte die Musikkorps, die Fahnen und die beteiligten Verbände. Man kann sich keinen schöneren Ausklang dieses Reichsparteitages denken, als diesen Zusammenklang der Herzen, diese Begeisterung für die Waffenträger der Nation. Es war genau Mitternacht, als die letzten Fahrzeuge den „Deutschen Hof" passierten. Der Reichsparteitag der Freiheit hat sein Ende gefunden.

*

Rudolf Heß vor dem Führerkorps

Nürnberg, 17. Sept. Der letzte Tag des Reichsparteitages der Freiheit fand seinen Auftakt mit einer eindrucksvollen Tagung des Führerkorps der Partei. Die Reichsleiter, Gauleiter und Kreisleiter traten im festlichen Raum des Opernhauses zusammen, um aus dem Munde des Stellvertreters des Führers Richtlinien und Weisungen ihrer Arbeit zu erhalten. In herzlicher Begeisterung grüßten diese Männer den Stellvertreter des Führers, als der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Tagung eröffnete und Rudolf Heß das Wort zu seiner einstündigen, überaus eindrucksvollen und von hohem Verantwortungsbewußtsein getragenen Rede gab. Der Stellvertreter des Führers ging aus von der gewaltigen historischen Bedeutung der am Sonntag im Reichstag beschlossenen Gesetze und erklärte, wie die NSK. meldet, unter dem Jubel der politischen Leiter:

„Die Bewegung Adolf Hitlers hat in diesen Nürnberger Tagen vor der gesamten Welt ihre Bedeutung und ihre Kraft gezeigt, und der Deutsche Reichstag hat diese gewaltige Demonstration zu symbolhaftem Ausdruck gebracht." Rudolf Heß warf hier einen Rückblick auf die Zeit des Kampfes um die Macht, in Freud und Leid der werdenden Bewegung, der werdenden Grundlage des neuen Staates, als es für den Kämpfer der Bewegung galt, immer neue Gefahren, immer neue Sorgen, immer neue Verleumdungen auf sich zu nehmen; als er eine oft furchtbare Verantwortung zu tragen hatte, als er von der Richtigkeit seiner Entscheidungen das Schicksal von Menschen und Familien, Freiheit und Leben alter Kampfgenossen, Sein oder Nichtsein einer Ortsgruppe oder eines Gaues abhängig war. „Heute ist der Staat unser! Aus dem Amboß wurde der Hammer."

Mit Stolz könne die Partei auf die endlose Reihe von Erfolgen blicken, die nächst dem Führer auch die Erfolge der Partei sind. Mit sicherem Selbstbewußtsein könne sie zurückschauen auf die drei Jahre hinter uns und auf das, was in ihnen wurde — Dokumente in die Wirklichkeit umgesetzter nationalsozialistischer Ideen!"

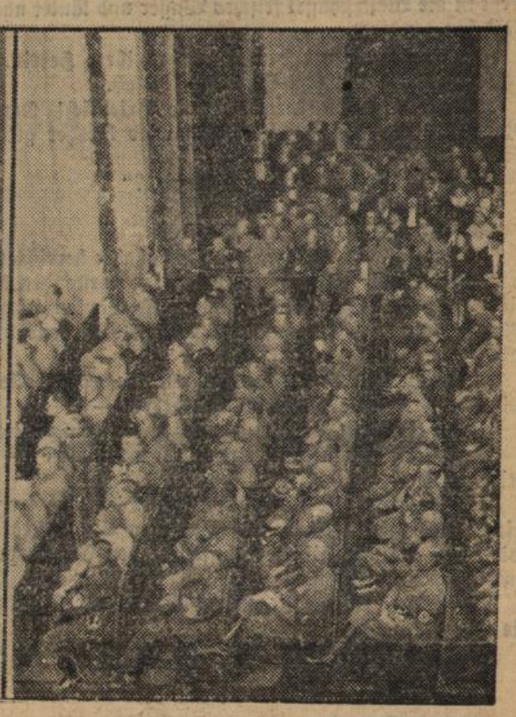
Rudolf Heß ging hier in ausführlicher Weise auf das Verhältnis zwischen Partei und Staat ein. Durch den feingegliederten Apparat der Partei dringen die Wünsche und Sorgen des Volkes auf dem Wege über die Reichs- und Gauleitertagungen, die Rudolf Heß als „Parlamente höherer Ordnung" bezeichnete, unmittelbar zu den verantwortlichen Regierungsinstanzen.

„Kein parlamentarischer Staat hat eine so enge Verbindung zwischen Volk und Regierung wie unser Staat, keine bestehende Regierungsform ist so in tiefstem Grunde Volksherrschaft wie die unsere. Adolf Hitler, der beste und bewährteste Mann aus dem Volke, führt das Volk kraft eines Mandates von 90 Prozent dieses Volkes. Er führt das Volk mittels einer Volksorganisation, die wiederum in gleicher Vollkommenheit und Umfassendheit keinem anderen Volke zur Verfügung steht.

Besonders betonte Rudolf Heß den engen persönlichen Kontakt des politischen Leiters mit dem Volk, der dem Volksgenossen stets das Gefühl erhält, daß die Führer der Bewegung ein offenes Herz für ihn haben. Mit eindrucksvoller Klarheit umriß er die Forderungen, die an den politischen Leiter in persönlicher Hinsicht von der Partei gestellt werden.

Der Stellvertreter des Führers schloß seine immer wieder von begeistertem Beifall unterbrochene Rede mit dem verpflichtenden Appell an die politischen Leiter: „Haben wir stets unsere Mission im Auge, auf daß wir dem Führer weiter als treue Kampfgenossen zu helfen vermögen, seine große Mission zu erfüllen!"

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley brachte unter minutenlangem Beifall in herzlichen Worten den Dank der versammelten politischen Leiter an Rudolf Heß, der für seine Worte das lebendige Vorbild sei, zum Ausdruck und schloß mit einem „Sieg-Heil" auf den Führer die denkwürdige Tagung.



Die Reichstagssitzung die einen geschichtlichen Wendepunkt bedeutet

Links: Der Führer bei seiner Ansprache an die Abgeordneten des Deutschen Reichstages in Nürnberger Kulturvereinshaus. Rechts: Mit größter Spannung verfolgen die Abgeordneten die Ausführungen Adolf Hitlers.

(2 Atlantic, M.)

Bei der Tagung der Gau- und Kreispropagandaleiter im Apollotheater hielt der Reichspropagandaleiter Dr. Göbbels eine Rede, der Nationalsozialismus habe nicht die Absicht, sich auf die Spitzen der Bajonette zu setzen, sondern mit dem Volk und durch das Volk zu regieren. Der Propagandist müsse vor allem die Volksseele kennen. Es gebe nur zwei Möglichkeiten: entweder man rede den Massen nach dem Munde, das sei aber immer nur von kurzer Dauer, bis die Masse die Durchsichtigkeit dieser Methode erkannt habe, oder man habe den Mut, auch unpopuläre, aber notwendige Maßnahmen durchzuführen, sie jedoch durch eine intensive Propaganda dem Volke verständlich zu machen. Da der Nationalsozialismus nicht die Absicht habe, nach wenigen Jahren wieder abdanken zu müssen, müsse er den zweiten Weg gehen. Freilich dürfe die Propaganda nicht immer trommeln, weil das Volk sich sonst an den Trommelton gewöhne und ihn nicht mehr höre.

*

Weitere Sondertagungen in Nürnberg

Die diesjährige Sondertagung des NS.-Lehrerbundes fand ihren Auftakt in einer Ehrung des toten Kämpfers und Erziehers Hans Schemm. Dann betrat jubelnd begrüßt der Frankenführer Julius Streicher das Rednerpult. Er legte in anschaulicher Weise der deutschen Erzieherschaft die wichtigsten Probleme der rassischen und damit verbundenen schulischen Erneuerung dar. Er sprach dabei über die Kräfte des Blutes als den ewigen göttlichen Grundgesetzen, zeigte in diesem Zusammenhang die ungeheure Bedeutung des vom Reichstag beschlossenen Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre auf. Aus seinen reichen Erfahrungen als Kämpfer für die Idee Adolf Hitlers und als Lehrer entwickelte er seine Auffassung über den Lehrer und Erzieher der Zukunft.

Auf der Sondertagung des Hauptamtes für Beamte erstattete Hauptamtsleiter Pg. Reef einen Bericht über die politische und weltanschauliche Reorganisation der deutschen Beamten im Sinne und Geist des Nationalsozialismus. Er führte u. a. aus: „Als Mittler zwischen Regierung und Volk muß die Beamtenschaft imstande sein, das nationalsozialistische Ideengut, soweit der Staatsorganismus damit beauftragt ist, in die Tat umzusetzen. Die NS.-Beamtenabteilung war deshalb eine Gesinnungsgemeinschaft, nicht etwa eine Organisation zur Stützung und Erringung berufspolitischer Vorteile. Die Einheit des Staates gewährleistet eine einheitliche Beamtenschaft, deren die autoritäre Staatsführung als vollziehenden Faktor des Staatswillens bedarf.

Auf der Sondertagung der Kommunalpolitiker der Bewegung sprach Reichsminister Pg. Kerrl. In packenden Worten führte er die Entwicklung Deutschlands vor Augen, um sich dann ausführlich über eine seiner besonderen Arbeitsbereiche in der Regierung, der Reichsstelle für Raumordnung, zu verbreiten.

Das Reichsrechtsamt hatte seine Amtsleiter und die Leiter der Gau- und Kreisrechtsämter in den Prunksaal des Rathauses zu einer Arbeitstagung unter Leitung des Reichsleiters, Reichsminister Dr. Hans Frank, eingeladen.

Im Opernhaus hatten die Parteigerichtsvorsitzenden ihre Sondertagung.

Die Gauschatzmeister der Partei traten bereits am Freitag zu ihrer Sondertagung zusammen. In zweistündigen Ausführungen gab ihnen Reichsschatzmeister Schwarz ein umfassendes Bild von der Verwaltung und Finanzgebarung der Bewegung.

Auf der Sondertagung der NS.-Kriegsopferversorgung gab der Reichskriegsopferführer Oberlindober ein Bild von der geleisteten und einen eindrucksvollen Ausblick auf die kommende Arbeit der NSKOV.

*

Der Führer vor den Siegerstürmen des Reichswettkampfes der SA

DNB. **Nürnberg**, 16. Sept. Der Reichswettkampf der SA ist vorüber. Die Siegerstürme der einzelnen Gruppen sind in Nürnberg an ihrem Führer vorbeimarschiert.

Eine besondere Anerkennung ihrer Leistungen wurde den Männern der Siegerstürme dadurch zuteil, daß der Führer ihnen im Anschluß an den großen Vorbeimarsch nach einer kurzen Ansprache als Ehrenpreis sein Bild mit Unterschrift überreichte. Je sieben Mann folgender Stürme, die als Gruppensieger aus dem Reichswettkampf der SA hervorgegangen sind, waren im Hotel „Deutscher Hof" angetreten:

Sturm 2/28, Brigade 77, Gruppe Bayerische Ostmark, Standort Marktredwitz,

Sturm 16/7, Brigade 30, Gruppe Berlin-Brandenburg, Standort Berlin-Siemensstadt,

Sturm 40/1, Brigade 78, Gruppe Franken, Standort Nürnberg.

Sturm 2/15, Brigade 12, Gruppe Hansa,

Sturm 6/63, Brigade 49, Gruppe Hessen, Standort Frankfurt a. M.

Sturm 3/1, Brigade 85, Gruppe Hochland, Standort München

Nachrichtensturm 5/5, Brigade 51, Gruppe Kurpfalz, Standort Pirmasens,

Sturm 45/10, Brigade 40, Gruppe Mitte, Standort Stendal,

Sturm 2/39, Brigade 75, Gruppe Niederrhein, Standort Düsseldorf,

Sturm 40/82, Brigade 57, Gruppe Niedersachsen, Standort Göttingen.

Sturm 5/55, Brigade 4, Gr. Nordmark, Standort Elmshorn,

Sturm 7/26, Brigade 62, Gruppe Nordsee, Standort Lamstedt

Sturm 9/128, Brigade 6, Gruppe Ostland, Standort Danzig,

Sturm 4/8, Brigade 22, Gruppe Ostmark, Standort Frankfurt-Oder,

Sturm 12/448, Brigade 108, Gruppe Pommern, Standort Virchow,

Sturm 9/108, Brigade 33, Gr. Sachsen, Standort Tharandt,

Nachrichtensturm 127, Brigade 56, Gruppe Südwest, Standort Kirchheim-Teck,

Sturm 51/41, Brigade 21, Gruppe Schlesien, Standort Weißwasser,

Sturm 7/235, Brigade 41, Gruppe Thüringen, Standort Dorndorf a. S.,

Sturm 40/217, Brigade 67, Gruppe Westfalen, Standort Dortmund,

Sturm 41/28, Brigade 52, Gruppe Westmark, Standort (Winningen) Urmitz-Bahnhof.

Jedem einzelnen der Männer schüttelte der Führer die Hand. Ein unvergeßlicher Augenblick für die Beteiligten. Schönster Lohn und Ansporn zugleich. Die Führer der Siegerstürme erhielten von ihrem obersten SA-Führer als äußeres Zeichen der Anerkennung je ein Bild mit Unterschrift.

In seiner Ansprache an die Männer der Siegerstürme, betonte der Führer, daß er sich in Nürnberg davon überzeugt habe, daß die SA. im letzten Jahr wohl an Zahl sich verringert, dafür aber in der Qualität sich gesteigert habe. Und das sei wesentlich. Der Kampf, den die SA geführt habe, sei nicht vergeblich gewesen. Letztes Ziel sei und bleibe die Erfüllung des Parteiprogramms in allen Punkten. Ein wichtiger Schritt zur Erreichung dieses Zieles seien die Gesetze, die der Reichstag angenommen hat. Mit der Ermahnung, weiterhin wie bisher vorbildlich ihre Pflicht zu tun, schloß der Führer seine Ansprache. Ein begeistertes „Heil mein Führer" schloß diese schöne Feierstunde, der außer dem Stabschef auch die Amtschefs der obersten SA-Führung und einige Gruppenführer beiwohnten.

*

Ausländische Stimmen

zum Abschluß des Parteitages

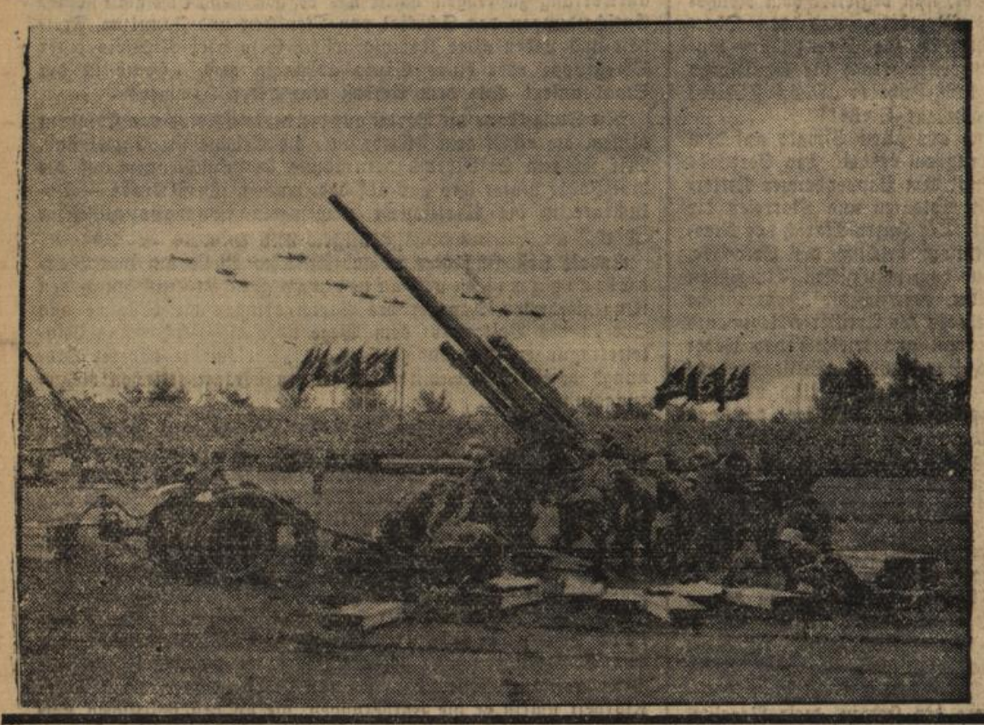
Warschau, 17. Sept. In einem Eigenbericht der „Gazeta Polska" heißt es, der Parteitag habe mit einem starken Erfolg abgeschlossen. Der Tag der Wehrmacht habe gezeigt, daß die heutige deutsche Wehrmacht nur ein autonomes Glied des nationalsozialistischen Staates sei und sonst nichts. Der zweite, politisch sehr bemerkenswerte Akkord des Tages sei die Rede des Führers in der Schluß-Sitzung des Parteitages gewesen. Noch niemals habe der Kanzler mit solcher Sicherheit die souveräne Rolle der nationalsozialistischen Partei im Staate proklamiert.

Paris, 17. Sept. Ueber die Vorführungen der Wehrmacht berichten die französischen Blätter in Wort und Bild. Der nach Nürnberg entsandte Sonderberichterstatter des „Journal" wohnte vorher den französischen Manövern in der Champagne bei. Er will, soweit ein Vergleich möglich ist, sagen können, daß die Deutschen über ein ausgezeichnetes Material verfügen, das aber dem französischen nicht überlegen zu sein scheine. Die deutschen Mannschaften bedienten sich des Materials aber schneller und besser. Allerdings dürften die in Nürnberg zusammengezogenen Truppen besonders sorgfältig ausgewählt worden sein. Er sei überzeugt, daß nichts eine Regierung schwächen könne, die in den Augen der Deutschen das Vaterland gerettet habe.

London, 17. Sept. In dem „Times"-Bericht aus Nürnberg über die Vorführungen der Wehrmacht heißt es: Was auch die Zukunft bringen möge, Hitler muß, wie seine Rede an die Soldaten zeige, stolz sein, wenn er die Leistung seiner Bewegung zur Wiederherstellung Deutschlands betrachte. Die Hingerissenheit und Begeisterung der Menge beweise, daß man diese Leistung des Nationalsozialismus ganz und gar seiner Persönlichkeit danke.

Der bekannte englische Journalist Ward Price berichtet in seiner Zeitung „Daily Mail" aus Nürnberg über seine Eindrücke von den großen Truppenvorführungen. „Heute zeigte Hitler den Deutschen ihre neue Wehrmacht, und es war ein großartiges Schauspiel, das er seinem Land vorführte." „Wenn die übrige deutsche Luftstreitkraft ebenso gut ist wie die Flugzeuge und Flieger, die wir sahen, dann muß sie in der Tat gewaltig sein. Der ganze Umfang der modernen Kriegsführung wurde in den verschiedenen Uebungen, die vor Hitler gezeigt wurden, vor Augen geführt. Der Haupteindruck der Uebungen war die hohe Geschwindigkeit, mit der die moderne Kriegführung stattfinden wird."

Dublin, 17. Sept. Die Presse des irischen Freistaates nimmt zu den Ausführungen des Reichskanzlers im Reichstag über die Memelfrage eingehend Stellung. Das konservative Organ, die „Irish Times", hebt die außenpolitische Bedeutung dieses Teiles der Rede hervor und schreibt: Man hätte es den Litauern niemals erlauben sollen, sich eines Gebietes zu bemächtigen, auf das sie keinerlei Recht hatten, und es besteht kein Zweifel darüber, daß die Völkerbundsmächte aus diesem Grunde eine sehr schwere Verantwortung tragen. Solange die offene Wunde des Memelgebietes ungeheilt bleibe, bestehe keine Hoffnung auf Frieden in Nordosteuropa.



Der „Tag der Wehrmacht" in Nürnberg

An seinem letzten Tage stand der Reichsparteitag der Freiheit im Zeichen der Wehrmacht, die auf der Zeppelinwiese vor dem Führer eine Probe militärischen Könnens ablegte. Unser Bild hält einen der packendsten Momente bei den Vorführungen fest: Flakbatterie bei der Abwehr eines Angriffes „feindlicher Flugzeuge„

Heinrich Hoffmann, M.)

Die alte Schuld

Der Roman einer Mutterliebe

von Helene Norbert

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Dem Rittmeister voran, geht sie in das Schlafzimmer und bereitet das Lager für ihren Mann.

Dann legt sie einen Stoß Leinen aus dem Wäscheschrank, gießt in die Waschschüssel frisches Wasser und läutet nach dem Mädchen.

Grete erschrickt vor dem Aussehen ihrer Herrin. Eine Handbewegung schneidet ihr das Wort ab.

„Halten Sie sich bereit, ebenso Friedrich! Der Herr Major ist schwer verunglückt und wird hierher gebracht." Sie wendet sich an Dahlen.

„Welchen Arzt hat man verständigt?"

„Professor Fuchstaler."

Zustimmend neigt sie den Kopf.

„Ich werde mit Friedrich eine Tragbahre herrichten."

Dahlen weiß nicht, ob die Frau ihn verstanden hat, sie gibt keine Antwort. Ihr Sinnen und Denken fliegt dem Manne entgegen, den man ihr vielleicht sterbend bringen wird.

Vergessen ist alle Kränkung, nur die große, alles verzeihende Frauenliebe bebt ihm entgegen. —

Unten tutet ein Auto und gleich darauf ein zweites.

Professor Fuchstaler kommt mit dem Kranken fast gleichzeitig an.

Leonie Kron eilt nicht hinunter. Die Füße tragen sie nicht. Sie muß sich setzen und mit leeren Blicken sieht sie zu, wie die Ärzte mit Hilfe der Offiziere den Schwerverletzten entkleiden und betten.

Polster und Decken fliegen zur Erde nieder. Dahlen wirft sie alle auf die Chaiselongue.

Professor Fuchstaler schreitet auf Leonie zu.

„Ich bedaure sehr, gnädige Frau, — doch jetzt muß ich bitten, mich mit meinen Kollegen allein zu lassen."

Oberleutnant Kern führt die Willenlose aus dem Zimmer.

„Was denken Sie, Herr Professor?"

„Sie fragen zu früh, Herr Rittmeister! Erst die Untersuchung vermag Gewißheit zu geben."

Schweigend entfernt sich Dahlen.

Frau Kron sitzt teilnahmslos in einem Sessel.

Oberleutnant Kern steht unruhig beim Fenster.

Dahlen kommt zu ihnen.

„Lieber Kern, Sie fahren zum Herrn Oberst und melden das Vorgefallene, ich bleibe unterdessen bei der gnädigen Frau."

Die Zeit geht bleiern vorwärts. In dem Schweigen liegt Grauen.

Leonie Kron wird erregt. Sie reißt und zerrt an ihrem Kleide.

„Herr Rittmeister, Sie sind meines Mannes bester Freund, mit wem schlug sich mein Mann?"

„Mit Oberleutnant Brixi."

„Warum?"

Groß, wahrheitsforschend sieht sie ihn an.

„Brixi trat der Ehre einer Dame zu nahe. Heinz nannte ihn dafür einen Schurken."

Um die Ehre einer Frau, einer fremden Frau, schlug sich Heinz? Ihr Denken verschärft sich.

„Wie heißt die Dame?"

„Irene Stahl."

„Frau Stahl?" Scharf sieht ihn Leonie an. „Die Frau mit dem reizenden Jungen?"

„Jawohl!"

In ein hohnvolles Lachen möchte sie ausbrechen und ein jämmerliches Weinen wird es. So hat er doch die Jugendfreundin geliebt — —

Mit raschen Schritten kommt Professor Fuchstaler herüber.

„Gnädige Frau, ich schicke Ihnen eine Schwester. Zu der Entfernung der Kugel kann ich jetzt nicht schreiten. Mein Kollege wird bis zum Eintreffen der Schwester bei Ihnen bleiben."

Frau Kron richtet sich auf. Spannkraft liegt in dieser Bewegung und Energie.

„Bitte — keine Schwester! Ich bleibe bei meinem Mann."

„Das geht in dem Fall nicht."

„Warum?"

„Sie werden den Anforderungen der nächsten Stunden allein nicht gewachsen sein."

„Urteilen Sie nicht nach meinem Aussehen, Herr Professor. Ich werde allen Anforderungen standhalten, — außerdem habe ich Hilfe im Hause."

Sie wollte allein bleiben mit ihrem Mann. Kein Drittes sollte dieses furchtbare, schmerzzerkaufte Beisammensein stören, das vielleicht das letzte war.

„Wenn Sie es durchaus wünschen, bitte! Doktor Koller wird die nächsten Stunden aber jedenfalls hier bleiben. Er wird mir Bericht geben. Nachmittag spreche ich selbst noch einmal vor."

Bei solchen Vorkehrungen bestand Gefahr, brennende Gefahr. Unter ihren Füßen scheint der Boden zu schwinden. Sie reicht dem Arzt die eiskalte Hand.

Und die Stunden verrinnen. —

Tiefe Bewußtlosigkeit wechselt mit Minuten klaren Erkennens, wilde Fieberdelirien mit Zuständen völliger Teilnahmslosigkeit.

Gegen Mittag entfernt sich Dr. Koller, still, unmerklich.

Um den Mund des Kranken graben sich langsam tiefe Furchen. Die Schatten im Gesichte werden dunkler, dunkler.

Als Professor Fuchstaler am Nachmittag vorspricht, verlangt er nicht mehr die Beiziehung einer Schwester. Nur mit Rittmeister Dahlen hat er eine kleine Unterredung.

„Gnädige Frau, — darf ich bei Ihnen bleiben?" bittet Dahlen nach dem Weggang des Professors, die abwesend scheinende Frau.

Frau Kron schreckt auf. Sie liest immer und immer wieder im Gesicht ihres Mannes, dem trotz allem, heute weiß sie es ganz genau, trotz allem ihre ganze reiche Frauenliebe gehört.

(Fortsetzung folgt.)